

Ursula Bitzegeio · Jürgen Mittag · Lars Winterberg (Hg.)

Der politische Mensch

**Akteure gesellschaftlicher Partizipation
im Übergang zum 21. Jahrhundert**



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
unter <http://dnb/dbb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8012-4232-9

© 2015 by
Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH
Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn

Umschlaggestaltung: Jens Vogelsang, Aachen

Satz:
Kempken DTP-Service | Satztechnik • Druckvorstufe • Mediengestaltung, Marburg

Druck und Verarbeitung: CPI – Ebner & Spiegel GmbH, Ulm

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany 2015

Besuchen Sie uns im Internet: www.dietz-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

Der politische Mensch als wissenschaftliches Untersuchungsfeld

Ursula Bitzegeio · Jürgen Mittag · Lars Winterberg Der politische Mensch: Politische Partizipation im Spannungsfeld von repräsentativer Demokratie und Postdemokratie	9
---	---

Der politische Mensch im (post-)demokratischen Kontext

Marcel Solar »Traditionelle« Akteure und Formen politischer Partizipation – Anpassungs- und wandlungsfähig?	27
--	----

Manfred Wannöffel · Mark Esteban Palomo Kooperation zwischen Gewerkschaften und sozialen Bewegungen: Ursachen und Herausforderungen	57
--	----

Grischa Frederik Bertram Postdemokratischer Protest? Anlässe und Trägerschaften städtischer Proteste	75
---	----

Sigrid Kannengießer Der politische Mensch in mediatisierten translokalen politischen Bewegungen	111
--	-----

Der politische Mensch zwischen Kommunikation und Manipulation

Karin Priester

Die Manipulation des politischen Menschen in der Demokratie 133

Martin Mertens

Populismus als Strategie politischer Akteure im 21. Jahrhundert 143

Katharina Oerder

Politische Menschen jenseits der Politik: Auswirkungen
und Einflüsse des psychologischen Konstrukts
»politische Fertigkeiten« 158

Christian Bauer

Der kommunizierende Mensch als politischer Mensch?
Zu einer Ethik der Kommunikation 173

Der politische Mensch im Ringen um Organisation und Beteiligung

Marco Althaus

Sonst gerne, nur bitte nicht hier! Regionaler Widerstand
gegen Großprojekte und die Reaktion der Industrie 200

Andrea Walter

Lokale Lobbyisten oder Mitgestalter der Politik vor Ort?
Wie Akteure organisierter Zivilgesellschaft auf lokaler Ebene
ihre Rolle als politische Interessenvertreter verstehen 257

Sven Gramstadt

»Community Organizing« als politische Erwachsenenbildung
in der Transformationsgesellschaft 284

Julia Tiemann

Möglichkeiten und Perspektiven digitaler Bürgerbeteiligung:
Das isländische Beispiel Betri Reykjavík 301

**Der politische Mensch
und Praktiken von Engagement und Protest**

Sigrid Baringhorst

Der politische Mensch als Netzaktivist – Neue Formen
kreativer Protestpraktiken im Social Web 325

Katrin Bauer

Offen für alle(s)? – Kollektive Protestkulturen zwischen
Tradition und Innovation 349

Johannes Diesing

Reviving the Dialectics of Insurrection and Constitution –
Civil Disobedience in the Current Refugee-Protests in Germany 366

Juliane Stückrad

»Man könnte sich maßlos uffregen über den Scheißstaat hier« –
Das Zoon politikon als Homo maledicens 377

**Der politische Mensch
zwischen traditionellen und innovativen Ansätzen
politischen Handelns**

Anna-Lena Wilde-Krell

Parteiliches Engagement bei der Piratenpartei –
Eine neue Form der Partizipation? 392

Sebastian Demel

Stiften als politischer Akt – Der Einfluss zivilgesellschaftlicher
Akteure auf Gesellschaft und Politik am Beispiel von
Andrew Carnegie und Ernst Abbe 401

Ina Dinter

Ein kampflustiger Regierungskritiker? Zum Verhältnis
von Kunst und Politik in Projekten James Ensors 427

Enno Stahl

Analytischer Realismus in Theorie und Praxis –
Aufsätze zur Literatur und der Roman »Winkler, Werber« 439

Anhang

Abkürzungsverzeichnis 453
Autorinnen und Autoren 455

Der politische Mensch: Politische Partizipation im Spannungsfeld von repräsentativer Demokratie und Postdemokratie

Im Europa des 21. Jahrhundert erfährt Politik eine kritisch-ambivalente Bewertung. Das Vertrauen in Problemlösungskompetenz, Verantwortungsgefühl und Integrität der etablierten »politischen Eliten« wird offen in Frage gestellt, für zahlreiche Bürgerinnen und Bürger gilt es sogar als nachhaltig beschädigt.¹ Dem britischen Sozialwissenschaftler Colin Crouch zufolge wird den politischen Eliten und Institutionen zunehmend ihre Legitimität abgesprochen, da sie unter dem Einfluss privater und partikularer Interessensgruppen stehen, statt als gewählte Repräsentanten im Sinne des Gemeinwohls zu agieren. Politik handle divergierende gesellschaftliche Interessen nicht mehr aus, sondern sei nur noch dem Management von Sachzwängen verpflichtet. Sie bleibe die Antwort auf gesellschaftliche und soziale Missstände schuldig, weshalb sich in der Bevölkerungsmehrheit Langeweile, Frustration und Desillusionierung breit mache. Jene Mehrheit leide vor allem darunter, dass soziale Bewegungen, welche zyklisch für die Entstehung, Erneuerung und Reform demokratischer Strukturen sorgten, nach Zeiten ihrer politischen Etablierung und Prozessen der Entsolidarisierung an Dynamik verloren hätten oder gar vollends weggefallen seien.²

1 Alle Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, sind geschlechtsneutral gemeint und schließen jedwede Geschlechtsform ein; auch dann, wenn aus Gründen der leichten Lesbarkeit ausschließlich die männliche Form gewählt wurde.

2 Vgl. Colin Crouch, *Postdemokratie*, Frankfurt a. M. 2008, S. 14 f. Siehe für eine ähnliche Kritik und entsprechende Zeitdiagnosen der beiden letzten Dekaden exemplarisch Pierre Bourdieu et al., *Das Elend der Welt. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft*, Konstanz 1997; Claus Offe, *Demokratie und Vertrauen*, in: ders., *Herausforderungen der Demokratie. Zur Integration und Leistungsfähigkeit politischer Institutionen*, Frankfurt a. M. 2003, S. 227-238 und Angelo Maiolino, *Politische Kultur in Zeiten des Neoliberalismus. Eine Hegemonieanalyse*, Bielefeld 2014.

Es sind vor allem wirtschaftliche und sozialstaatliche Fehlentwicklungen, die in individuellen wie kollektiven Lebenswelten erfahrbar sind und vielfach in der Bewertung münden, die Politik regiere an den Sorgen und Nöten der Menschen vorbei. Diese Einschätzung spiegelt sich in wachsender Distanz zu den tradierten Formen demokratischer Teilhabe, in sinkender Beteiligung bei Wahlen auf allen Ebenen und in der Ablehnung von politischen Funktionen bzw. Ämtern in demokratisch legitimierten Entscheidungsgremien.³

Entsprechende Wahrnehmungen haben indes nicht allein nur zu massiver Kritik an den etablierten Formen der repräsentativen Demokratie, sondern auch zu neuen Formen des Engagements und der Bürgerbeteiligung geführt. Verstärkt artikulieren Menschen ihren Protest in neuer Form: Der »Wutbürger« nimmt die Dinge selbst in die Hand und demonstriert, er besetzt Parks, »schottert« in Gleisbetten und kapert Internetseiten. Zugleich treten neue populistische Parteien mit einfachen Formeln auf den Plan, die andere politische Wege aus einer realen oder gefühlten Krise zeigen, alternative Möglichkeiten einer Beteiligung an der »großen Politik« eröffnen und eine Kanalisierung der Wut erlauben.⁴

Die zum Teil massiven gesellschaftlichen Proteste der letzten beiden Dekaden haben nicht nur in Deutschland, sondern auch in weiten Teilen Europas sowie darüber hinaus auch in anderen Kontinenten der Welt eine Diskussion über neue Varianten der Bürgerbeteiligung ausgelöst. In den vergangenen Jahren kam es u. a. zu Massenprotesten in London und New York, in Rio und São Paulo, in Kairo und Algiers, in Shanghai und Istanbul. Proteste, die sich gegen politische Inkompetenz, gegen nicht eingehaltene Versprechungen, gegen die wachsende Schere zwischen Arm und Reich, gegen die Gier der Banken und deren viel gescholtenen unheiligen Allianzen sowie nicht zuletzt auch gegen die jeweiligen nationalen Regierungen richteten. Im Extremfall führten sie wie in Tunesien, Ägypten und Libyen zum

3 Vgl. Oskar Niedermayer/Benjamin Höhne/Uwe Jun (Hg.), *Abkehr von den Parteien? Parteiendemokratie und Bürgerprotest*, Wiesbaden 2013.

4 Vgl. für eine Einordnung der Einzelbeobachtungen Luditha Balint/Hannah Dingeldein/Kathrin Lämmle (Hg.), *Protest, Empörung, Widerstand. Zur Analyse von Auflehnungsbewegungen*, Konstanz 2011. Siehe aus historischer Perspektive auch Sabine Mecking, *Vom Protest zur Protestkultur? Träger, Formen und Ziele gesellschaftlichen Aufbegehrens*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 9/10 (2013), S. 517-529.

Sturz von Machthabern oder, wie in Syrien, zu einem scheinbar unlöslichen Bürgerkrieg.⁵

In der Wissenschaft war es der britische Politikwissenschaftler und Soziologe Colin Crouch, der zahlreiche der angeführten (Fehl-)Entwicklungen auf den Punkt gebracht hat und unter dem Rubrum »Postdemokratie« eine massive Krise der liberalen Demokratien westlicher Prägung diagnostiziert: Hinter einer »Fassade« formeller demokratischer Prinzipien, so Crouchs Kernthese, werden moderne Demokratien zunehmend von privilegierten Eliten kontrolliert, sodass eine aktive demokratische Teilhabe der Bevölkerung blockiert wird.⁶ Colin Crouch verknüpft in seinem Ansatz ältere Demokratiedebatten mit dem Diskurs über den so genannten »Neoliberalismus«. Namentlich mit Blick auf die zeitgenössische Kritik an Tony Blairs »New Labour« argumentiert er, dass der Bedeutungsverlust von sozialen Milieus und Klassen, die bis dahin eine aktive und kritische Massenpolitik ermöglicht hatten, einhergehend mit dem Aufstieg des globalen Kapitalismus eine selbst-referenzielle politische Klasse produziere, die sich stärker mit wirtschaftlichen Interessen beschäftige als mit der Umsetzung politischer Ziele, in denen die Belange der Bürger ihren Niederschlag finden. Crouch kommt zu dem Ergebnis, dass sich westliche Demokratien dem Zustand der von ihm beschriebenen Postdemokratie immer stärker annähern, sieht die Gefahr einer demokratischen Aushöhlung und betont die Notwendigkeit einer Revitalisierung von Demokratie. Mit seinen Ausführungen hat Crouch zahlreiche Reaktionen provoziert und eine bis heute anhaltende Debatte über das Konzept der Postdemokratie, aber auch über den Zustand und die Perspektiven der Demokratie angestoßen bzw. neu belebt.⁷

5 Vgl. die Überblicksdarstellungen von Pnina Werbner/Martin Webb/Kathryn Spellman-Poots (Hg.), *The Political Aesthetics of Global Protest. The Arab Spring and Beyond*, Edinburgh 2014; Marianne Kneuer/Saskia Richter, *Soziale Medien in Protestbewegungen. Neue Wege für Diskurs, Organisation und Empörung?*, Frankfurt a. M. 2015.

6 Crouch, *Postdemokratie*, S. 9-13.

7 Vgl. die Beiträge in *Postdemokratie – Ein neuer Diskurs?*, in: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, Themenheft 4 (2006); *Soziale Kämpfe in der Postdemokratie*, in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, Themenheft 1 (2014); *Postdemokratie?*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Themenheft 1/2 (2011) sowie den Themenschwerpunkt *Postdemokratie und soziale Demokratie*, in: *Politische Vierteljahresschrift* 3 (2013).

Sowohl die politisch-gesellschaftliche als auch die wissenschaftliche Kritik am gegenwärtigen Zustand der Demokratien haben auch die Autorinnen und Autoren dieses Bandes herausgefordert, die Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit traditioneller Akteure und neue Formen politischer Partizipation kritisch zu analysieren. Im Mittelpunkt stehen dabei einerseits Colin Crouchs theoretisch-konzeptionelle Zeitdiagnosen und andererseits neue Modelle von Beteiligung und Partizipation der Bürgerinnen und Bürger wie sie unlängst u. a. von Klaus von Beyme in seinen Ausführungen zur Neodemokratie beleuchtet wurden.⁸ Damit wird die Perspektive – über Crouchs Diagnosen hinaus – auf demokratische Reformpotenziale und auch auf den »politischen Menschen« geweitet, jenen »Homo politicus«, der unlängst von Oskar Negt hinsichtlich seiner Bewusstseinsbildungsprozesse und Schlüsselkompetenzen wieder verstärkt in das Blickfeld der wissenschaftlichen Forschung gerückt wurde.⁹ Anders als bei Crouch soll es im Folgenden weniger um die »neoliberal« inspirierten Facetten seines Konzeptes und um »Wirtschaftsverbände« gehen, die »mehr oder minder unbemerkt« den Staat »zu einem Selbstbedienungsladen machen« und auch nicht um die »Rückkehr der politischen Privilegien für bestimmte Unternehmer«¹⁰, sondern vielmehr um politisch engagierte Menschen in den unterschiedlichsten Bereichen: um engagierte Bürger und politische Aktivisten, aber auch um Ehrenamtliche, Stifter und Künstler, deren Aktivitäten in der Zivilgesellschaft wurzeln und gleichermaßen politischen Charakter haben.¹¹

Die Beiträge dieses Bandes erörtern mit Blick auf diese politischen Menschen, inwieweit gesellschaftspolitisches Handeln bei der Ausgestaltung der Lebenswelten im Übergang zum 21. Jahrhundert möglich bzw. durch welche Aktivitäten und Ausdrucksformen dieses Handeln gekennzeichnet ist. In diesem Zusammenhang werden neue politische Beteiligungsräume und Protestpraktiken, wie z. B. der regionale Widerstand gegen Großprojekte, Mobilisierungsstrategien im Netz oder Formen der digitalen Bürgerbeteiligung vorgestellt und ihre kreativen und innovativen Potenziale erörtert. Aufgegrif-

8 Vgl. Klaus von Beyme, *Von der Postdemokratie zur Neodemokratie*, Wiesbaden 2013.

9 Vgl. Oskar Negt, *Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform*, Göttingen 2010.

10 Crouch, *Postdemokratie*, S. 29.

11 Vgl. hierzu auch den Ansatz bei Wichard Woyke/Norbert Kersting, *Vom Musterwähler zum Wutbürger? Politische Beteiligung im Wandel*, Münster i. Westf. 2012.

fen wird in diesem Zusammenhang auch die Frage, ob mit diesen Prozessen eine Neubelebung von Demokratie einhergeht oder ob sogar eine »neue Macht der Bürger« ausgemacht werden kann.¹²

Vor dem Hintergrund dieser Fragestellungen, Zugänge und Konzeptionen des Bandes verfolgen auch die sich hier anschließenden einleitenden Anmerkungen das Ziel, die Debatte über Demokratie und die »neuen« Formen politischer Aktivität in Beziehung zu stellen. Werden zunächst Colin Crouchs Überlegungen zur Postdemokratie sowie deren analytische Möglichkeiten und Grenzen in den Blick genommen, bezieht sich der zweite Teil der Einleitung stärker auf die Aktivitäten von politischen Menschen, die in der Folge dann in den einzelnen Beiträgen dieses Bandes näher beleuchtet werden.

Postdemokratie: Ansätze und Potenziale eines Konzeptes

Mit der Bezeichnung »Postdemokratie« grenzt Colin Crouch jüngere Formen demokratischer Willensbildung und Entscheidungsfindung von traditionellen Demokratieformen ab.¹³ Das Ideal stellt für ihn eine Herrschaftsform dar, in der »sich eine sehr große Zahl von Menschen lebhaft an ernsthaften politischen Debatten und an der Gestaltung der politischen Agenda beteiligt und nicht allein passiv auf Meinungsfragen antwortet«. Als Voraussetzung hierfür ist eine Konstellation notwendig, in der »Menschen ein gewisses Maß an politischem Sachverstand mitbringen und [...] sich mit den daraus folgenden politischen Ereignissen und Problemen beschäftigen«. ¹⁴ Crouch zufolge werden Postdemokratien diesem Anspruch nicht gerecht: Es würden zwar formal Wahlen abgehalten und Regierungen zyklisch neu bestellt, es mangle dieser Form der politischen Partizipation jedoch an demokratischer Qualität. An die Stelle von partizipativer Teilhabe sei eine von Medienexperten gestaltete, streng kontrollierte Inszenierung gerückt, bei der politische Debatten auf ein eng begrenztes Spektrum von im Vorfeld ausgewählten

12 Vgl. zu diesem Ansatz auch die Beiträge in Franz Walter et al. (Hg.), Die neue Macht der Bürger. Was motiviert die Protestbewegungen?, Reinbek b. Hamburg 2013.

13 Colin Crouch skizzierte seine Überlegungen zur Postdemokratie erstmals im Jahre 2000 während eines Vortrags vor der britischen Fabian Society.

14 Crouch, Postdemokratie, S. 9.

Themen reduziert werden. Wie im Theater stellt die demokratische Öffentlichkeit in diesem Zusammenhang lediglich eine passive Zuhörerschaft dar, die ein Stück anschaut, das der eigenen Erbauung dient. Die eigentlichen Entscheidungen und Details werden jedoch durch verdeckte Interaktionen zwischen gewählten politischen Eliten und Akteuren aus der Wirtschaft bestimmt. Selbst wenn Wahlen anstehen und unzufriedene Wähler neue Politiker ins Amt wählen, sind Crouch zufolge die Unterschiede zwischen den alten und neuen Politiken nur marginal.¹⁵

Colin Crouch weist *multinationalen* Konzernen zentrale Bedeutung zu. Als in den 1970er Jahren rascher technologischer Wandel, verstärkter globaler Wettbewerb und höhere Ansprüche der Konsumenten die bisherige Stabilität der nationalen Märkte in Frage stellten, kam es aufgrund unzureichender Anpassung in nationalen Unternehmen zu wirtschaftlichen Problemen. Aufgrund ihrer Fähigkeit zur Anpassung und ihrer Flexibilität hinsichtlich der Standortwahl konnten die *multinationalen* Konzerne sich weitgehend behaupten, was dazu führte, dass sie verstärkt Gehör in der Politik fanden. Dies nicht zuletzt, weil die Konzerne bis heute mit dem ökonomischen Argument von Standortwechseln drohen können, wenn etwa Arbeitnehmerrechte nicht reduziert oder Steuern gesenkt werden. Crouch spricht in diesem Zusammenhang von einem geradezu faustischen Pakt zwischen Politik und mächtigen Konzernen.

In seinen Ausführungen spielt neben dem Bedeutungszuwachs der multinationalen Unternehmen auch die Erosion der industriell geprägten Arbeiterklasse eine wichtige Rolle. Im Gefolge der Auflösungsprozesse des traditionellen Arbeitermilieus bzw. des Bedeutungsverlustes der Organisations- und Artikulationsformen der Arbeiterbewegung kam es nach Crouch zu keiner Neubelebung von politischen Identitäten unter den verschiedenen Gruppierungen der sogenannten neuen Mittelschicht: Mit Ausnahme der Angestellten des öffentlichen Sektors vollzogen sich hier keine stärkeren Milieubildungen und auch keine neuen Formen übergeordneter Repräsentation und Organisation. Crouch verweist in diesem Zusammenhang ins-

15 Vgl. zum Nachfolgenden auch Claudia Ritz, Die Postdemokratisierung politischer Öffentlichkeit. Kritik zeitgenössischer Demokratie – theoretische Grundlagen und analytische Perspektiven, Wiesbaden 2014 und Thomas Hauer, Why Post-Democracy?, in: British Journal of Arts and Social Science 2 (2015), S. 88-96.

besondere auf die Grenzen von »New Labour« in Großbritannien und die weitgehend vererbten Ansätze zu einer »Neuen Mitte« in Deutschland.¹⁶

In seinen Ausführungen zur Postdemokratie präsentiert Colin Crouch indes nicht nur Ursachen und Probleme, sondern er zeigt auch denkbare Perspektiven auf. Seine knappen Schlussfolgerungen skizzieren Strategien für den Umgang mit multinationalen Konzernen und politischen Parteien im postdemokratischen Zeitalter. Im Wesentlichen plädiert er dabei für eine stärkere Regulierung bzw. Begrenzung der marktwirtschaftlich-kapitalistischen Ökonomie. In diesem Kontext setzt er auf Mechanismen, mit denen die Geldströme zwischen Politik und Konzernen unterbunden oder zumindest kontrolliert werden können. Des Weiteren empfiehlt er eine Wiederbelebung von Ansätzen staatlicher Vorsorge und tritt für eine Rückkehr des Staates als Kontrastprogramm zur vorangegangenen Privatisierung ein, wobei Steuern ebenfalls eine wichtige Bedeutung zukommt.¹⁷ Crouch schlägt auch vor, partizipatorische Entscheidungsformen zu unterstützen und Dezentralisierungstendenzen sowie lokales Engagement zu stärken. Das Beispiel partizipativer Haushaltsplanung in Kommunen wird von ihm dabei als eine Option lokal verwurzelter, teilnehmender Demokratie angeführt. Schließlich setzt Crouch auch auf eine Neuausrichtung der Aktivitäten von traditionellen Akteuren und weist etwa Gewerkschaften eine stärker einflussnehmende und korrigierende Funktion gegenüber politischen Parteien zu. Zentral ist für ihn zudem eine Überwindung der Kluft zwischen politischen Parteien und den Bürgern, da er die demokratischen Potenziale nicht bei den extremen Globalisierungsgegnern sieht.

Colin Crouchs Konzept der Postdemokratie besitzt den Charme, für zahlreiche Debattenstränge und empirische Beispiele anschluss- bzw. tragfähig zu sein. So kommen seine Überlegungen hinsichtlich der Aushöhlung der

16 Vgl. für eine zeithistorische Einordnung Edgar Wolfrum, *Rot-Grün an der Macht. Deutschland 1998–2005*, München 2013, S. 26-34 und S. 138-168.

17 Vgl. Colin Crouch im Interview mit Fabian Heppel und Marius Mühlhausen: *Die deutsche Wahl entscheidet über Europas Sozialdemokratie*, in: *Die Zeit* (15.08.2013) und als ältere Erörterung des Themas Colin Crouch, *Commercialisation or Citizenship. Education Policy and the Future of Public Services*, Glasgow 2003. Siehe hierzu auch die Deutung der Postdemokratietheorie von Alban Werner, *Demokratiethorie im Zeitalter post-neoliberaler Austerität*, in: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 1 (2011), S. 21-35, hier S. 32 f.

Demokratie zu ähnlichen Diagnosen wie die Debatten über die postnationale Konstellation bzw. entgrenzte Demokratie, lenken den Blick aber auf andere Perspektiven und Erklärungsansätze.¹⁸ Es finden sich auch Anschlüsse zur Entpolitisierungsdebatte¹⁹, zur Governance-Debatte²⁰ oder zu Foucaults Überlegungen über Formen des informellen Regierens. Foucault machte in der »politischen Ökonomie« der Gegenwart die Master-Taktik des »Regierungsstaats« aus, um die »Bevölkerung« – gleichermaßen Zweck, Ziel und Instrument des Staates – zu regieren. Foucault diagnostizierte eine »Ökonomisierung des Sozialen« und eine »Transformation des Politischen, welche die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse systematisch restrukturiert [...]. Nicht eine Abnahme staatlicher Souveränität und Planungskapazitäten, sondern eine Verschiebung von formellen zu informellen Formen der Regierung lässt sich beobachten«.²¹

Colin Crouch bietet vor allem einen anregenden Rahmen für politische Tagesdebatten, um jüngere Entwicklungen in den westlichen Industrienationen – namentlich in den USA und in Großbritannien, wo die Marktliberalisierung sowie die Tendenzen zur Einkommens- und Vermögenskonzentration noch umfassender als in Westeuropa ausgefallen sind – überzeugend zu erklären. In wissenschaftlicher Hinsicht fällt Colin Crouchs Ansatz dabei eher diagnostisch-beschreibend als theoretisch oder handlungsleitend aus.²²

18 Vgl. exemplarisch Heidrun Abromeit, Wozu braucht man Demokratie? Die postnationale Herausforderung der Demokratietheorie, Opladen 2002, v. a. S. 115-141.

19 Siehe etwa Chantal Mouffe, *The Democratic Paradox*, London/New York 2000 und dies., *On the Political*, London 2005.

20 Siehe exemplarisch Arthur Benz et al., *Handbuch Governance. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendungsfelder*, Wiesbaden 2007 und Renate Mayntz, *Über Governance. Institutionen und Prozesse politischer Regelung*, Frankfurt a. M. 2009.

21 Vgl. Michel Foucault, Die Gouvernementalität, in: Ulrich Bröckling/Susanne Krasmann/Thomas Lemke (Hg.), *Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*, Frankfurt a. M. 2000, S. 41-67, hier S. 61; Thomas Lemke/Susanne Krasmann/Ulrich Bröckling, *Gouvernementalität, Neoliberalismus und Selbsttechnologie. Eine Einleitung*, in: dies. (Hg.), *Gouvernementalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen*, Frankfurt a. M. 2000, S. 7-40, hier S. 26; Michel Foucault, *Der Mensch ist ein Erfahrungstier. Gespräch mit Ducio Trombadori*, Frankfurt a. M. 1996, S. 118 f.

22 Vgl. für entsprechende Perspektiven Emanuel Richter, *Das Analysemuster der »Postdemokratie«. Konzeptionelle Probleme und strategische Funktionen*, in: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen* 4 (2006), S. 23-37 und Eike Hennig, *Totgesagte leben lange. Zum Aussagewert postdemokratischer Theorien*, in: *Vorgänge* 2 (2010), S. 26-34.

Zu hinterfragen ist Crouchs zugrunde liegendes Demokratieverständnis. Bereits in den ersten Rezensionen des Bandes ist angemerkt worden, dass er von einer Musterdemokratie bzw. von einem »Königsbild der Demokratie« ausgehe.²³ In normativer Hinsicht rekurriert Crouch auf Vorstellungen von einer stark egalitären bzw. identitären Demokratie im Sinne Rousseaus mit direktdemokratischen Implikationen. Seine Ausführungen basieren auf der Annahme einer größtmöglichen Teilhabe von weiten Teilen der Bevölkerung, die durch Diskussionen und Kommunikation zur Willensbildung und politischen Entscheidungsfindung kommt. Dem Modell liberal-konkurrierender repräsentativer Demokratie mit Wahlen als Ausdrucksform der Massenpartizipation, mit Interessenorganisationen und Lobbying-Prozessen steht Crouch hingegen deutlicher distanzierter gegenüber.²⁴

Arbeiten zu den Demokratietheorien des 20. Jahrhunderts zeigen²⁵, dass Crouch seine Überlegungen auf zahlreiche frühere Ansätze stützt.²⁶ Geprägt von den emanzipatorischen und antiautoritären Bewegungen der 1960er Jahre²⁷ werden in diesen Ansätzen Ideale der aktiven Mitwirkung und größtmöglicher »Teilnahme« sowie psychologisch gewendet der »inneren Anteilnahme am Schicksal des Gemeinwesens« als Zentrum von Politik in der Demokratie verstanden.

In jüngeren Arbeiten werden entsprechende Überlegungen durch den Aspekt des »prozeduralen Nutzens« erweitert; »gediegene Beratschlagung« und kollektive Aushandlungen im Diskurs bilden den Kern demokratischer

23 Vgl. etwa die Rezension von Eberhard Rathgeb, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (22.6.2008), S. 26.

24 Crouch, Postdemokratie, S. 30 ff.

25 Vgl. etwa Robert A. Dahl, On Democracy, New Haven 1998; Arno Waschkuhn, Demokratietheorien. Politiktheoretische und ideengeschichtliche Grundzüge, München 1998; John Dunn, Democracy. A History, New York 2006; John Keane, The Life and Death of Democracy, New York 2009; Richard Saage, Demokratietheorien: Historischer Prozess – Theoretische Entwicklung – Soziotechnische Bedingungen. Eine Einführung, Wiesbaden 2012.

26 Manfred G. Schmidt, Demokratietheorien. Eine Einführung, 5. Aufl., Wiesbaden 2010, S. 236-253.

27 Vgl. ebd., S. 236 f. Schmidt verweist vor allem auf die Rezeption von Jürgen Habermas, Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft, Neuwied 1962; ders., Über den Begriff der politischen Beteiligung, in: ders. et al., Student und Politik. Eine soziologische Untersuchung zum politischen Bewußtsein Frankfurter Studenten, 3. Aufl., Neuwied 1969, S. 11-55.

Autorinnen und Autoren

Marco Althaus, Professor für Sozialwissenschaften, Fachbereich Wirtschaft, Informatik und Recht an der Technische Hochschule Wildau; Vertrauensdozent der Friedrich-Ebert-Stiftung. Forschungsschwerpunkte: Beziehungen zwischen Politik und Wirtschaft, Interessenorganisation und Interessenvermittlung, Politische Kommunikation. Publikationen (Auswahl): Schnelle Energiewende – bedroht durch Wutbürger und Umweltverbände?, in: Wissenschaftliche Beiträge der TH Wildau 2012, S. 103-114; Kampagne! 3 Neue Strategien im Grassroots-Lobbying für Unternehmen und Verbände, Berlin 2008.

Sigrid Baringhorst, Professorin für Politikwissenschaft an der Universität Siegen; Vertrauensdozentin der Friedrich-Ebert-Stiftung. Forschungsschwerpunkte: politische Kommunikationsforschung, insbesondere Politik im Netz, politische Partizipationsforschung, speziell politischer Protest und soziale Bewegungen, vergleichende Integrations- und Migrationspolitik (insbesondere Großbritannien und Australien). Publikationen (Auswahl): Mehr Demokratie durch Online-Aktivismus? Zum Wandel politischer Partizipation im Netz, in: Lothar Harles/Dirk Lange (Hg.), Zeitalter der Partizipation. Paradigmenwechsel in Politik und politischer Bildung, Schwalbach/Ts. 2015, S. 76-85; Konsum und Lebensstile als politische Praxis – Systematisierende und historisch kontextualisierende Annäherungen, in: Forschungsjournal Soziale Bewegungen 28 (2015) 2, S. 17-28.

Christian Bauer, wiss. Mitarbeiter an der Fakultät Gestaltung der HAW Würzburg-Schweinfurt (Forschungsprojekt »Kommunikationsdesign und Ethik – Ethik des Kommunikationsdesigns«, 2012–2014) und Lehrbeauftragter für Philosophie und Ästhetik an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe; ebendort Habilitand. Forschungsschwerpunkte: Ästhetik, Ethik, Philosophische Anthropologie, Technikphilosophie. Publikationen (Auswahl): Simone Weil. Politische Anästhetik im Selbstversuch, in: Oliver Kohns (Hg.), Perspektiven der politischen Ästhetik, Paderborn 2016, S. 179-216; Die Arbeit des Kommunikationsdesigners an sich selbst, in: Christian Bauer/Gertrud Nolte/Gerhard Schweppenhäuser (Hg.), Ethik und Moral in Kommunikation und Gestaltung, Würzburg 2014, S. 60-85.

Katrin Bauer, wiss. Referentin im LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte in Bonn; ehem. wiss. Mitarbeiterin in der Abteilung Kultur- anthropologie/Volkskunde an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und am Lehrstuhl Neuere Geschichte der Ruhr-Universität Bochum; 2010 Promotion über »Jugendkulturelle Szenen als Trendphänomen« an der Universität Bonn. Forschungsschwerpunkte: Brauch- und Ritualforschung, Spiritualitätsforschung, Jugendkulturen, Erinnerungskultur. Publikationen (Auswahl): Gotteshäuser zu verkaufen. Gemeindefusionen, Kirchenschließungen und Kirchenumnutzungen, Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland Bd. 117, Münster i. Westf./New York 2011; Jugendkulturelle Szenen als Trendphänomen. Geocaching, Crossgolf, Parkour und Flashmobs in der entgrenzten Gesellschaft, Internationale Hochschulschriften Bd. 544, Münster i. Westf./New York 2010.

Grischa F. Bertram, wiss. Mitarbeiter am Institut für urbane Entwicklungen der Universität Kassel; Dissertationsprojekt zur Bedeutung bürgerschaftlicher Opposition gegen Planungsvorhaben der Urban Renaissance an der Universität Kassel. Forschungsschwerpunkte: Nachhaltige Stadtentwicklung, Bau- und Planungskultur, Innenstadtentwicklung. Publikationen (Auswahl): Wer entwickelt die Stadt? Geschichte und Gegenwart lokaler Governance. Akteure – Strategien – Strukturen, Urban Studies 3, Bielefeld 2012 (mit Uwe Altrock); Renaissance der Stadt. Durch eine veränderte Mobilität zu mehr Lebensqualität im städtischen Raum, Arbeitskreis Innovative Verkehrspolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung, Reihe Zukunft 2020, Bonn 2009 (mit Uwe Altrock).

Ursula Bitzegeo, Referentin der Friedrich-Ebert-Stiftung, zuständig für die Promotionsförderung; Lehrbeauftragte für Politikwissenschaft an der Universität Bonn. Arbeitsschwerpunkte: Geschichte sozialer Bewegungen und Transformation moderner Arbeitsgesellschaften. Publikationen (Auswahl): Sozial – friedlich – global? Außen- und Sicherheitspolitik heute: Leitperspektiven, Herausforderungen, Lösungswege, Münster i. Westf. et al. 2013 (hg. mit Rana Deep Islam/Robert Schütte/Lars Winterberg); Nach dem Strukturbruch? Arbeitswelten im Wandel seit den 1970er Jahren, Bonn 2011 (hg. mit Jürgen Mittag/Knud Andresen); Über Partei- und Landesgrenzen hinaus. Hans Gottfurcht (1896–1982) und die gewerkschaftliche Organisation der Angestellten, Bonn 2009.

Sebastian Demel, akademischer Mitarbeiter am Lehrstuhl für Zeitgeschichte der Universität Mannheim; Promotion mit einer Arbeit über die Stiftungsgeschichte im 19. Jahrhundert an der Universität Mannheim. Forschungsschwerpunkte: deutsche und chinesische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert, Geschichte des neuzeitlichen Stiftungswesens. Publikationen (Auswahl): Auf dem Weg zur Verantwortungsgesellschaft. Ernst Abbe und die Carl Zeiss-Stiftung im deutschen Kaiserreich, Göttingen 2014; Ernst Abbe und die Carl-Zeiss-Stiftung. Wissenschaftsförderung – Gestaltungswille – Verantwortung, in: Werner Plumpe (Hg.), Eine Vision. Zwei Unternehmen. 125 Jahre Carl-Zeiss-Stiftung, München 2014, S. 29-63 (mit Peter Steinbach).

Johannes Diesing, wiss. Mitarbeiter (i. V.) an der Professur für das politisch-soziale System der BRD/im Vergleich politischer Systeme am Institut für Politikwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen; Doktorand der Universität Rostock mit dem Promotionsvorhaben »Neue Formen politischen Handelns am Beispiel der Occupy Bewegung«. Forschungsschwerpunkte: politisches Denken Hannah Arendts, Theorien radikaler Demokratie. Publikationen: Occupy – A Unifying Political Acting Body, in: Maximilian Lakitsch (Hg.), Political Power Reconsidered. State Power and Civic Activism between Legitimacy and Violence. Peace Report 2013, Dialog 66, Berlin et al. 2014; Occupy London und die besetzte Friern Barnet Library, in: Sub\urban 1.2 (2013), S. 101-120.

Ina Dinter, wiss. Museumsassistentin am Kupferstichkabinett, Staatliche Museen zu Berlin; Promotion am Kunsthistorischen Institut der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt mit einer Arbeit über James Ensor. Forschungsschwerpunkte: Interdisziplinäre Analysen des Politischen in der Kunst. Publikation: Claire, Rose, Blanche. James Ensors Bildstrategien in Liebesgärten, Nymphenbildern und dem Spätwerk, Berlin 2015.

Sven Gramstadt, Doktorand an der Humboldt-Universität Berlin zum Thema »Community Organizing – Demokratielernen von Erwachsenen«. Forschungsschwerpunkte: Zivilgesellschaftliches Lernen, Politische Bildung in der Transformationsgesellschaft. Publikationen: Devi e. V., Selbst. Bestimmt, Handbuch für Berliner Schülervertreter_innen, Berlin 2014; Bürgerschaftliches Engagement als wichtiger Baustein einer inklusiven Gesellschaft, in: Ansgar Klein/Petra Fuchs/Alexander Flohé (Hg.), Handbuch Kommunale Engagementförderung im sozialen Bereich, Berlin 2011, S. 241-244; Deutsche Ju-

gendfeuerwehr, Inklusion in der Jugendfeuerwehr. Zugänge für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung in die Jugendfeuerwehren, Berlin 2011.

Sigrid Kannengießer, wiss. Mitarbeiterin am Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung der Universität Bremen; promovierte über ein translokales Netzwerk zivilgesellschaftlicher Akteure und entwickelte in diesem Rahmen das Konzept der translokalen Ermächtigungskommunikation. Forschungsschwerpunkte: Mediensoziologie, transkulturelle und politische Kommunikation, politische Bewegungen, Geschlechterforschung. Publikationen (Auswahl): Globalisierung, in: Andreas Hepp/Friedrich Krotz/Swantje Lingenberg/Jeffrey Wimmer (Hg.), Handbuch Cultural Studies und Medienanalyse, Wiesbaden 2015, S. 417-425; Translokale Ermächtigungskommunikation. Medien, Globalisierung, Frauenorganisationen, Wiesbaden 2014; Digital Storytelling to Empower Sex Workers: Warning, Relieving and Liberating, in: Elke Zobel/Ricarda Drücke (Hg.), Feminist Media. Participatory Spaces, Networks and Cultural Citizenship, Bielefeld 2012, S. 238-249; Transkulturelle Intrasektionalität als Perspektive in der geschlechtertheoretischen Migrationsforschung, in: Ulrike Brandl/Elisabeth Klaus/Eva Hausbacher/Ingrid Schmutzhart (Hg.), Kann die Migrantin sprechen? Migration und Geschlechterverhältnisse, Wiesbaden 2012, S. 24-40.

Martin Mertens, Bürgermeister der Gemeinde Rommerskirchen; Studium der Kommunikationswissenschaft, Politikwissenschaft und Soziologie sowie Promotion mit dem Titel »Vom kleinen Mann – Die Wirkung von Populismus als Strategie Politischer PR« (Communicatio 21, Hamburg 2014) an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Arbeitsschwerpunkte: Populismus, Rechtspopulismus, Innen- und Integrationspolitik, politischer Extremismus, Strategien politischer Public Relations, europäische Mediensysteme und ihre politische Verankerung, Theorien des Materialismus, Steuerungsmodelle der Kommunal- und Regionalpolitik.

Jürgen Mittag, Professor für Sportpolitik an der Deutschen Sporthochschule Köln und Leiter des Instituts für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung; Vertrauensdozent der Friedrich-Ebert-Stiftung. Forschungsschwerpunkte: Sportpolitik und Sportgeschichte, vergleichende Analyse von Sportsystemen, Europäische Integration und internationale Politik, soziale Bewegungen, politische Parteien und Gewerkschaften, Tourismus und Frei-

zeit, Methoden und Theorien. Publikationen (Auswahl): Sportpolitik in Nordrhein-Westfalen im Wandel. Strukturen, Akteure und Problemfelder im Spannungsverhältnis von Staat und Verband, in: Bernd-A. Rusinek/Andreas Kühn (Hg.), Nordrhein-Westfalen. Das Lesebuch, Köln 2014, S. 553-586 (mit Mandy Hermann); A perfect match? Sport and the European Union, Maidenhead 2009 (mit Walter Tokarski/Karen Petry/Michael Groll).

Katharina Oerder, Dipl.-Psychologin; 2015 Promotion am Lehrstuhl für Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie des Instituts für Psychologie der Universität Bonn; forscht zu Mitbestimmung und Sozialpartnerschaft am MIT Institut und berät Betriebsräte und Gewerkschaften. Forschungsschwerpunkte: Politische Fertigkeiten; Mitgliederwerbung in Gewerkschaften; Wandel der Mitbestimmung. Publikationen (Auswahl): How Work Context and Age Shape Political Skill, in: Journal of Managerial Psychology 29 (2014) 5, S. 582-599 (mit Gerhard Blickle/James K. Summers); When Men Lose – Geschlechtereffekte bei politischen Fertigkeiten auf die Leistungsbeurteilung in der Betriebsratsarbeit, in: Zeitschrift für Politische Psychologie 3 (2013), S. 52-64 (mit Gerhard Blickle).

Mark Esteban Palomo, wiss. Mitarbeiter an der Gemeinsamen Arbeitsstelle Ruhr-Universität Bochum/Industriegewerkschaft Metall. Forschungsschwerpunkte: Wahlforschung, Sozialpolitik, Bildungs- und Qualifizierungspolitik. Publikationen: Chancen und Grenzen nachhaltiger Standorte- und Beschäftigungssicherung. Das Beispiel der Opel-Standorte in Bochum, Hans-Böckler-Stiftung, Arbeitspapier, Arbeit und Soziales Bd. 279, Düsseldorf 2012 (mit Antje Blöcker/Manfred Wannöffel).

Karin Priester, Professorin (em.) für Soziologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Forschungsschwerpunkte: politische Soziologie, Faschismus- und Kommunismusforschung, Parteienforschung, politische Theorie. Publikationen (Auswahl): Europäische Kulturkämpfe. Die protestantische Ethik, der Populismus und die Macht des Vorurteils, in: INDES 2 (2014), S. 73-80; Rechter und linker Populismus. Annäherung an ein Chamäleon, Frankfurt a. M. 2012.

Marcel Solar, wiss. Mitarbeiter im Dezernat für Bürgerbeteiligung der Stadt Wuppertal; bis 2015 wiss. Mitarbeiter am Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, wo er mit einer Arbeit über direktdemokratische Verfahren promovierte. Forschungs-

schwerpunkte: Vergleichende Regierungslehre, direktdemokratische Verfahren, Parteien- und Partizipationsforschung. Publikationen (Auswahl): Regieren im Schatten der Volksrechte. Direkte Demokratie in Berlin und Hamburg, Wiesbaden 2016; Reformen direktdemokratischer Verfahren – Berlin, Bremen und Hamburg im Vergleich, in: Ursula Münch/Uwe Kranenpohl/Eike-Christian Hornig (Hg.), Direkte Demokratie. Analysen im internationalen Vergleich, Baden-Baden 2014, S. 53-68; Demokratie ohne Wähler? Neue Herausforderungen der politischen Partizipation, Bonn 2013 (mit Frank Decker/Marcel Lewandowsky); Die Piraten in Nordrhein-Westfalen. Newcomer an Rhein und Ruhr zwischen Transparenz und Protest, in: Stefan Marschall (Hg.), Parteien in NRW, Essen 2013, S. 293-309.

Enno Stahl, wiss. Mitarbeiter des Rheinischen Literaturarchivs im Heinrich-Heine-Institut der Landeshauptstadt Düsseldorf; Autor zahlreicher belletristischer und wissenschaftlicher Veröffentlichungen. Publikationen (Auswahl): Diskurspogo. Über Literatur und Gesellschaft, Berlin 2013; Winkler, Werber, (Roman), Berlin 2012; Zensur im 19. Jahrhundert. Das literarische Leben aus Sicht seiner Überwacher, Bielefeld 2012 (hg. mit Bernd Kortländer); Diese Seelen (Roman), Berlin 2008; Pop in R(h)einkultur. Oberflächenästhetik und Alltagskultur in der Region, Essen 2008 (hg. mit Dirk Matejovski/Marcus S. Kleiner); Anti-Kunst und Abstraktion in der literarischen Moderne. Vom italienischen Futurismus bis zum französischen Surrealismus, Frankfurt a. M. et al. 1997.

Juliane Stückrad, freiberufliche Kulturwissenschaftlerin; von 2011 bis 2014 wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Volkskunde der Friedrich-Schiller-Universität Jena; Promotion an der Universität Jena zur Kultur des Unmuts. Forschungsschwerpunkte: Theaterethnologie, volkskundliche Religionsforschung, Theorien und Methoden der Ethnographie, Museumsethnologie, Transformation in Ostdeutschland. Publikationen: Kirchenstraße Elbe-Elster. Wegehandbuch, Bad Langensalza/Schlieben 2013; Republik Arabia im Johannistal. Ein Einblick in die Kolonialgeschichte Eisenachs, Thüringer Hefte für Volkskunde 21, Erfurt/Eisenach 2011; Ich schimpfe nicht, ich sage nur die Wahrheit. Eine Ethnographie des Unmuts am Beispiel der Bewohner des Elbe-Elster-Kreises/Brandenburg, Kiel 2010.

Julia Tiemann, Doktorandin am Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie der Georg-August-Universität Göttingen mit dem Thema

»Akteur-Sein in politischen Entscheidungsprozessen: Politische Partizipation im Zeitalter digitaler Demokratie im ethnografischen Vergleich zwischen Island und Deutschland«; wiss. Hilfskraft am Institut für Demokratieforschung der Georg-August-Universität Göttingen. Forschungsschwerpunkte: Alltags- und Konsumkultur, politische Kulturforschung, Social Media- und Internetforschung. Publikationen (Auswahl): Melken macht muntere Mädchen müde. Frauentätigkeiten in der Milchwirtschaft, in: Karin Bürkert/Dorothee Hemme (Hg.), Kuh-Milch-Geschichten aus der Lüneburger Heide, Göttingen 2012, S. 57-68.

Andrea Walter, wiss. Koordinatorin des Forschungsprojekts »FiA – In der Abseitsfalle? Frauen im Topmanagement und im operativen Bereich von Nonprofit-Organisationen« am Lehrstuhl für Deutsche und Europäische Sozialpolitik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; Politikwissenschaftlerin mit einer Promotion zu Administrativer Governance auf lokaler Ebene. Forschungsschwerpunkte: lokale Politikforschung und Governance, Nonprofitforschung, europäische Wohlfahrtspolitik. Publikationen (Auswahl): Shaping Partnership with Informal Rules and Common Values: How Civil Society and Public Administration Interact in Participatory Governance. Lessons from Germany and the US, in: Matthias Freise/Friedrich Paulsen/Andrea Walter (Hg.), Civil Society and Innovative Public Administration, Baden-Baden 2015; Does Informality Matter in German Local Policy-Making?, in: German Policy Studies 9.1 (2013), S. 69-102.

Manfred Wannöffel, Geschäftsführer der Gemeinsamen Arbeitsstelle Ruhr-Universität Bochum/Industriegewerkschaft Metall; lehrt an den Fakultäten für Maschinenbau, Sozialwissenschaft und Sportwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum; Vertrauensdozent der Friedrich-Ebert-Stiftung und Hans-Böckler-Stiftung. Forschungsschwerpunkte: Wandel der industriellen Beziehungen im internationalen Vergleich; Bildungs- und Qualifizierungspolitik. Publikationen (Auswahl): Wissenschaft und Arbeitswelt: Eine Kooperation im Wandel, Baden-Baden 2015 (hg. mit Hans-Jürgen Urban/Ludger Pries); Einfluss der betrieblichen Mitbestimmung auf die regionale Wirtschaftsförderung. Das Beispiel Opel in Bochum, in: Rasmus C. Beck/Rolf G. Heinze/Josef Schmid (Hg.), Zukunft der Wirtschaftsförderung, Baden-Baden 2014, S. 301-316; Arbeit, Organisation und Mobilität – Eine grenzüberschreitende Perspektive, Frankfurt a. M./New York 2013 (hg. mit Martina Maletzky/Martin Seeliger).

Anna-Lena Wilde-Krell, Studium der Politik-, Medien- und Verwaltungswissenschaften; Dissertationsprojekt an der Universität Siegen zur politischen Partizipation älterer Menschen; wiss. Mitarbeiterin an der Universität Bonn. Forschungsschwerpunkte: Politische Parteien und Partizipationsforschung. Publikationen (Auswahl): Was hat sie, das ich nicht habe? Gründe für den Mitgliederboom bei der Piratenpartei, in: Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte 6 (2012), S. 20-22; Die Ochsentour. Innerparteiliche Partizipation von Frauen, in: Frauenrat 4 (2012), S. 13-14; Piraten ahoi! Warum junge Menschen die Piratenpartei entern, Berlin 2011; Der Landtag im Bund und in Europa, in: Nico Grasselt/Markus Hoffmann (Hg.), Der Landtag Nordrhein-Westfalen. Funktionen, Prozesse und Arbeitsweise, Opladen/Farmington Hills 2011, S. 11-22 (mit Julia-Verena Lerch).

Lars Winterberg, wiss. Mitarbeiter am Fachbereich Historische Anthropologie/Europäische Ethnologie der Universität des Saarlandes; Schriftleiter der Rheinisch-westfälischen Zeitschrift für Volkskunde; Doktorand der Universität Regensburg mit einem Thema zu kulturellen Aushandlungen globaler Armut am Beispiel des Fairen Handels. Forschungsschwerpunkte: Politische Anthropologie, Wissenskulturen und Nahrungsethnologie. Publikationen (Auswahl): Wachstum | Ressourcen | Grenzen. Prolegomena zur Ethnografie von Kulturen sozialer Ungleichheit, in: Markus Tauschek/Maria Grewe (Hg.): Knappheit, Mangel, Überfluss. Kulturwissenschaftliche Positionen zum Umgang mit begrenzten Ressourcen, Frankfurt a. M. 2015, S. 227-248; Ernährung und Wissen. Theoretische Annäherungen an eine Ethik des Essens und Trinkens, in: Gunther Hirschfelder et al. (Hg.): Was der Mensch essen darf. Ökonomischer Zwang, ökologisches Gewissen und globale Konflikte, Wiesbaden 2015, S. 19-33.